

Zitierhinweis

Czech, Vinzenz : recension de : Winfried Müller / Martina Schattkowsky / Dirk Syndram (eds.), Kurfürst August von Sachsen. Ein nachreformatorischer „Friedensfürst“ zwischen Territorium und Reich. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung vom 9. bis 11. Juli 2015 in Torgau und Dresden, Dresden : Sandstein-Verlag, 2017, dans : Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 46 (2019), 2, p. 368-370, DOI: 10.15463/rec.29359235



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

jedem Kapitel, exemplarisch vertieft, ein Teil der Herstellungskette im Fokus, von Münsters Initiative über die Künstler und Auftraggeber (hier behandelt anhand von städtischen Räten und Fürstbischöfen und dann noch einmal gesondert anhand von Pfalzgraf Ottheinrich als „deutschem“ Fürst, dessen genealogische Bemühungen im Zusammenhang betrachtet werden) zu den für den Baseler Druck umsetzenden Zeichnern und Holzschnidern (mit dem Schwerpunkt auf deren konkurrierender eidgenössischer Identität) und schließlich den Druckern/Verlegern nicht zuletzt späterer Auflagen. Alle Akteure werden wahr- und ernstgenommen als Beiträger mit durchaus individuellen Gestaltungsmöglichkeiten und Einflüssen; das Bild des „Nationsnetzwerks“ oder der „networkenden Nation“ (um einen Versuch der Übersetzung des bildhaften Titels zu wagen), das hier in regionaler Breite und disziplinärer Tiefe aufgespannt wird, ist sicher adäquat, um das Ergebnis zu beschreiben.

Sieben Tafeln und sechs Appendices unterstützen die Argumentation textlich und analytisch in oft diagrammatischer Einsichtigkeit. Tafel 1 enthält ein kurzes Glossar, das die lateinischen und deutschen Fachtermini der Zeit zusammenstellt (und ins Englische übersetzt) und damit nicht zuletzt einen übersichtlichen Einblick in die zum Teil neu zu entwickelnde kartographische Terminologie gibt. Die Tafeln 2 und 3 listen die beschreibenden Überschriften der Stadtansichten in beiden Sprachen der Edition auf. Tafel 4, die man als Herzstück des Bandes bezeichnen könnte, bemüht sich um eine möglichst vollständige Zusammenstellung der Quellen, wenn (freie) Kopien älterer Darstellungen benutzt wurden, der Vermittler und Auftraggeber der Zeichnungen und der Zeichner und Holzschnneider (ähnlich wie das ganze Buch gegliedert in die einzelnen Schritte des Produktionsprozesses). Allein dieser Überblick gibt einen hervorragenden Eindruck von Sebastian Münsters primären und sekundären Kontakten und damit einem weiten Netzwerk an kartographischer Darstellung Interessierter, das ein einziger Gelehrter zu nutzen verstand. Die Tafeln 5 und 6 tragen die Erwähnungen der Auftraggeber der Ansichten und der Vermittler in der „Cosmographia“; Tafel 7 blickt auf die Umsetzer des pfälzischen Stammbaums. Die Appendices 1 bis 3 enthalten wichtige Texte (1: Münsters Absichtserklärung zur Neuedition; 2: die *Vermanung* Münsters, Überlegungen von 1528 zur Verbesserung der Deutschlandkarte; 3: ein Brief aus dem Kontext des Bezugs zwischen der Darstellungsform der Stadtansichten und der Identität); Appendix 4 analysiert den Stammbaum der Wittelsbacher Pfalzgrafen bei Rhein; die Appendices 5 und 6 geben die lateinischen bzw. deutschen Kurztexte wieder, die den einzelnen Stadtansichten vorgeschaltet sind und ihre Entstehung thematisieren. Ein Register erschließt den für die Erforschung der kartographischen Netzwerke der Zeit wichtigen und vorbildlichen Band.

Felicitas Schmieder, Hagen

Müller, Winfried / Martina Schattkowsky / Dirk Syndram (Hrsg.), Kurfürst August von Sachsen. Ein nachreformatorischer „Friedensfürst“ zwischen Territorium und Reich. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung vom 9. bis 11. Juli 2015 in Torgau und Dresden, Dresden 2017, Sandstein, 240 S. / Abb., € 28,00.

Die kursächsische Politik hatte im 16. Jahrhundert entscheidenden Einfluss auf wesentliche Entwicklungen im Alten Reich. Unter Kurfürst August (1553–1586), welcher in der sächsischen Landesgeschichte nicht selten im Schatten seines Bruders Moritz, der für die Albertiner 1547 die Kurwürde erlangte, oder der späteren beiden polnischen Könige August II. (der Starke) und August III. stand, erlebte Kursachsen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts nicht nur im Inneren eine Blütezeit.

In dem vorliegenden Sammelband erhält der Leser einen hervorragenden Einblick in verschiedenste Lebens- und Wirkungsbereiche dieser zentralen Figur der sächsischen Geschichte. Der Band ist das Ergebnis einer Tagung, die 2015 im Umfeld der Ausstellung „Luther und die Fürsten. Selbstdarstellung und Selbstverständnis des Herrschers im Zeitalter der Reformation“ in Torgau und Dresden stattfand. Nach Friedrich dem Weisen im Jahr 2014 stand damit ein weiterer sächsischer Fürst der Reformationszeit im Blickfeld der Öffentlichkeit (vgl. dazu Dirk Syndram [Hrsg.], Kurfürst Friedrich der Weise. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung vom 4. bis 6. Juli 2014 auf Schloss Hartenfels in Torgau, Dresden 2014).

Die Charakterisierung Augusts als „nachreformatorischer Friedensfürst“ im Untertitel gibt in gewisser Weise den Tenor des Bandes vor. In insgesamt 17 Beiträgen, aufgeteilt auf vier Themenfelder, wird der Frage nach dem Wechselverhältnis von Reformation und Politik unter dem Kurfürstenpaar August und Anna aus historischer, kunst-, musik- und kirchengeschichtlicher Perspektive nachgegangen.

Der erste Themenblock befasst sich mit der politischen Situation Kursachsens im Reichsverband. Aspekte des genealogisch-historischen Selbstverständnisses als Mittel der Herrschaftslegitimation finden dabei ebenso Beachtung wie das Verhältnis des Kurfürstentums zu seinen Nachbarn oder die Bedeutung der Korrespondenzkultur als integraler Bestandteil fürstlicher Kommunikation und Politik. Einleitend wird August als Vertreter einer neuen Fürstengeneration charakterisiert, der seine weitreichenden Gestaltungsmöglichkeiten in der Kirchenpolitik, in der Landesverwaltung und in der Gesetzgebung zu nutzen verstand (Manfred Rudersdorf). Kursachsen wurde unter ihm zur vorherrschenden protestantischen Macht im Alten Reich, an der sich andere Fürsten orientierten. Dieser Aspekt wird in einem eigenen Beitrag dezidiert aufgegriffen, der das Verhältnis zwischen Hohenzollern und Albertinern ausführlicher analysiert (Frank Göse). Die 1555 erneuerte Erbverbrüderung zwischen den Häusern Brandenburg, Hessen und Sachsen war Ausdruck der engen Beziehungen, aber keineswegs Garant dafür, dass es nicht auch Spannungen zwischen den Kurfürstentümern gab. Neben den Beziehungen zu den Hohenzollern werden auch die Beziehungen zum habsburgischen und böhmischen Adel, insbesondere zum Oberstburggrafen von Böhmen, Wilhelm von Rosenberg, thematisiert (Václav Bužek). Hier zeigen sich die gemeinsamen Interessen von Wettinern und Habsburgern über Konfessionsgrenzen hinweg.

Darüber hinaus ergänzen Artikel zu einem 2011 aufgefundenen wettinischen Prachtstammbaum (Oliver Heinemann, Frank Aurich, Lars Speer) und zur Korrespondenz unter August (Sophie Ziegler), eine ausführliche Charakterisierung der Rolle der Kurfürstin Anna (Katrin Keller) sowie ein Beitrag zur Hochzeitspolitik (Holger Schuckelt) diesen Bereich.

Das zweite Themenfeld widmet sich der Schaffung eines leistungsfähigen Wirtschafts- und Verwaltungssystems. Dabei werden zentrale Aspekte bei der Etablierung weitreichender rechtlicher Vorschriften, das Ringen um Bürokratisierung und die Herausbildung einer stabilen Residenzherrschaft gewürdigt. Kaum zu überschätzen sind Kurfürst Augusts Leistungen in Hinsicht auf den Aufbau einer funktionierenden Verwaltung und die Schaffung eines einheitlichen Rechtssystems (Christian Heinker). Mit den 1572 erlassenen „Sächsischen Konstitutionen“ wurden Gesetze zum Zivil-, Staats-, Lehn- bzw. Erb- und Vertragsrecht fixiert. Aber auch Entwicklungen im agrarwirtschaftlichen Bereich (Martina Schattkowsky, Ursula Schlude) oder die Organisation und Ordnung des Finanzwesens (Peter Wiegand, Frank Metasch) werden hier aufgegriffen. Nicht zuletzt ist es die endgültige Durchsetzung des lutherischen

Glaubensbekenntnisses, welche unter August zur Stabilisierung der inneren Verhältnisse in Kursachsen beitrug (Hans-Peter Haase).

Die beiden letzten Themenbereiche legen den Fokus verstärkt auf das Feld der höfischen Repräsentation. Am Beispiel von Schloss Augustusburg werden die Bemühungen um die architektonische Sichtbarmachung eines wirkmächtigen Herrschaftsbildes ausführlich untersucht (Matthias Müller). Ein eigener Beitrag widmet sich dem fürstlichen Sammlungswesen als Ausdruck von Wissensaneignung und fürstlicher Konvention (Dirk Syndram). Die Sammelleidenschaft des Kurfürsten und seine speziellen Vorlieben legten den Grundstock der Dresdner Kunstsammlungen. Spätestens bei einem Besuch der im Dresdner Residenzschloss in den vergangenen Jahren nach und nach wieder eingerichteten fürstlichen Sammlungen wird jedem Besucher die überragende Rolle Kurfürst Augusts von Sachsen für die sächsische Geschichte bildhaft vor Augen geführt. Die in den Sammlungen zum Ausdruck kommende Inszenierung des herrschaftlichen Selbstverständnisses wird durch zwei abschließende Untersuchungen zur Musik am Hof und zur fürstlichen Hofkapelle ergänzt (Christa Maria Richter, Matthias Herrmann).

Überschaut man den Band, so deckt er inhaltlich ein breites Themenfeld ab und liefert einen gelungenen Überblick über die Wirkmächtigkeit des sächsischen Kurfürsten. Deutlich wird in den einzelnen Beiträgen aber auch, dass an einer ganzen Reihe von Stellen noch erkennbarer Forschungsbedarf besteht. So bleibt etwa eine Edition der Korrespondenz Augusts und seiner Gemahlin Anna auch künftig ein Desiderat. In den reich bebilderten Beiträgen, die den Forschungsstand zu den jeweiligen Themen kompetent wiedergeben, finden die Leserinnen und Leser eine Vielzahl von Anregungen und Informationen.

Vinzenz Czech, Potsdam

Haas, Alexandra, Hexen und Herrschaftspolitik. Die Reichsgrafen von Ottingen und ihr Umgang mit den Hexenprozessen im Vergleich (Hexenforschung, 17), Bielefeld 2018, Verlag für Regionalgeschichte, 319 S. / Abb., € 29,00.

Das Thema dieser Dissertation hat seinen Reiz darin, dass im Wesentlichen zwei dynastisch eng verbundene Territorien, von denen eines katholisch, das andere lutherisch war, in der Analyse miteinander verbunden werden: Öttingen-Öttingen (lutherisch) und Öttingen-Wallerstein (katholisch). Wie um ein gängiges Vorurteil zu bestätigen, war in puncto Hexenverfolgung die katholische Linie eher brutal, die protestantische eher skeptisch und abwägend. Spannend ist dies vor allem, weil die zwei dynastischen Linien zeitweise zur gerichtlichen Zusammenarbeit gezwungen waren. Zuerst werden die frühen Verfolgungen in Öttingen-Wallerstein beschrieben, dann die kritische Einstellung derer von Öttingen-Öttingen, die wohl unter dem Einfluss Württembergs standen (115 f.), schließlich auf der Ebene des Landgerichts das Wirken der gegensätzlich agierenden Beamten beider Seiten und die dabei geschlossenen Kompromisse zu Lasten der ‚Hexen‘. Die Hochzeit der Verfolgungen um 1590 hing wohl mit dem schlechten Wetter (Kleine Eiszeit) zusammen, die Verfolgungen um 1627 mit der Pest und den Kriegereignissen. Die Konflikte um die Prozesse zwischen den Linien und vor allem auch mit der Reichsstadt Nördlingen, die aus den für das Alte Reich so typischen unklaren Zuständigkeiten resultierten, werden dargestellt und einzelne Beamte charakterisiert. Schließlich kommen kurz auch die späten Verfolgungen der 1670er Jahre und die durchaus noch vorhandene Virulenz des Hexenglaubens im 18. Jahrhundert zur Sprache.